Ausführung des Majors Wachs werde er gebührend bei § 1 antworten. Die Commission habe volle Wahrheit und Klarheit über die Vorlage zu verbreiten, und jedes Commissionsmitglied, besonders wenn es mit einiger Sachkenntniß ausgerüstet sei, habe hierzu nach Kräften mitzuwirken. Abg. Freiherr v. Friesen motivirt seine Bereitschaft, für die ganze Forderung zu stimmen. Abg. Richter: Die Schilderungen des Majors Wachs von den russischen Truppenmassen an der Grenze beweisen nichts, weil sie zu viel beweisen, und stehen in Widerspruch mit den bekannten früheren Ausführungen des Reichskanzlers. Wenn die Garnison von Berlin nicht vermindert werden solle, so hindere nichts, bei Verminderung der Stärke der Garderegimenter deren Truppentheile aus dem Innern nach Berlin zu dislociren. Redner vertheidigt seine Ansichten betreffs der Officiersburschen u. s. w. Eine Einziehung der Reservisten im Winter betrifft Leute, die erst vor Kurzem aus dem Bataillon entlassen worden sind, also sich gewiß wieder leicht in den Dienst hineinfinden. Seit der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit habe in Preußen eine große Verschwendung von Mannschaften zu allen möglichen Diensten stattgefunden, was nicht ferner andauern dürfte. Mit jedem Jahre verstärke sich auch ohne die neue Vorlage die Zahl der Mannschaften für die Kriegsformationen. In anderen Staaten, Rußland und Frankreich, halte man an der kurzen Ausbildung eines Theiles der Truppen fest. Graf Kleist und seine Freunde hätten durch die Fragen des Redners nicht erst überzeugt zu werden brauchen, sie wollten ja überzeugt werden. Die Sachverständigkeit von Commissionsmitgliedern dürfe nicht zu endgiltigen Gutachten über einzelne Forderungen führen, die nicht einmal zur Abstimmung ständen. — Nachdem noch die Abgeordneten v. d. Schulenburg, v. Keudell und Dr. Lieber zur Sache gesprochen, wird die Discussion über die Frage der Etatstärke der Regimenter für geschlossen erklärt. Eine Abstimmung findet vorläufig nicht statt. Die Berathung über § 2 wird morgen fortgesetzt.

Das Königspaar in Leipzig.

-g- Leipzig, 7. März. Am heutigen Morgen brachte die Capelle des königlich bayerischen Chevauxlegers-Regiments vor dem Königl. Palais eine Morgenmusik dar. Zum Vortrag gelangten: Marsch und Finale aus der Oper „Aïda", Festouverture von Lortzing, Fanfare und Chor aus „Lohengrin" und der Torgauer Marsch.

K. Wh. Auch die heutige erste Vorlesung, die Se. Majestät besuchte, fand im Triclinium statt, und zwar ebenfalls im großen Hörsaale des zweiten Obergeschosses IX. Hier las Prof. Dr. E. Sievers vor einer stattlichen Corona über deutsche Metrik. Redner begann mit einem Rückblick auf die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen und beantwortete die Frage nach dem Nutzen und der Verwendbarkeit des Gefundenen nach denjenigen Seiten der Theorie, welche für den Unterricht von besonderer Wichtigkeit sind, nach dem Antheil an der Wirkung der Poesie, den die lautliche Kunstform hat. Metrik ist nichts Anderes, als die Lehre von der lautlichen Kunstform der gebundenen Rede.

Die wissenschaftliche Behandlung der Metrik hat vom geschlossenen Kunstwerk als einem Ganzen auszugehen, nicht umgekehrt, also nicht von den Schemas aufzusteigen zu letzterem. Bei der gebundenen Rede fehlt die „authentische Ueberlieferung", welche bei den graphischen Künsten z. B. immer gegeben ist. Wer hört die Dichtungen aus Dichtermunde selbst? Wir sind fast nur auf schriftliche Aufzeichnung der Dichtung angewiesen. Ein guter Vortrag aber vermag die Dichtung wieder zu beleben, als ob sie vom Dichter uns unmittelbar gegeben würde. Was heißt: guter Vortrag? Redner zeichnete uns den Typus eines solchen Vortragskünstlers, der zugleich der beste Commentator des Werkes ist, der es nachdichtend uns vorführt. Auch auf den letzten Grund aller Dichtung, auf Gesang und Tanz, Rhythmus mit seinem Zeitmaß (Tact), seiner Hebung und Senkung der Kraft, und Melodie verblieb auch nachmals der Poesie wie der Tonkunst eigen. Im Sprechvortrag sind obige Elemente beiderseits enthalten. Wie man in der Musik Tacte hat, so giebt es Sprechtacte, Sylbengruppen bilden den Versrhythmus monopodisch oder dipodisch ... Am Schlusse recitirte und erklärte metrisch Redner den Anfang des Faust-Monologs in Goethe's Tragödie, wobei ihm sein sehr modulationsfähiges, ergiebiges Organ sehr vortheilhaft zu statten kam.

K. Wh. Nach 11 Uhr erschien das Königspaar vor dem Bornerianum, wobei nun auch Ihre Majestät die Königin die schönen für die Albertina (Universitätsbibliothek an der Beethovenstraße) bestimmten schmiedeeisernen Candelaber-Obelisken in Augenschein nehmen konnte. Im zweiten Obergeschoß las im Auditorium VIII Prof. Dr. Schreiber über die Wandgemälde im Pauliner-Kreuzgange. Zur Illustration waren in dem gedrängt gefüllten Hörsaale einige Staffeleien aufgestellt, welche in natürlicher Größe die von zwei jungen Kunstakademikern ausgeführten Tuschzeichnungen der betreffenden, kaum noch erkenn- und sichtbaren uralten Gemälde enthielten.

Prof. Dr. Schreiber sprach in fesselnder Weise über die Geschichte des Dominikanerklosters, als einer kleinen Stadt in der Stadt Leipzig, von 1229 bis heute, wo die letzten Reste von der Erde und infolge der Ausgrabungen für den Neubau auch aus der Erde heraus verschwinden sollen. Die Schicksale der unzweifelhaft alten und für die Kloster-, Universitäts- und Kunstgeschichte sehr wichtigen und bedeutungsvollen Mönchsmalereien — ihre Verfertiger waren, wie Redner nachwies, allesammt Dominikaner, ihre Besteller aber sächsische Adelsfamilien, welche sich und ihre Wappen dabei mit abconterfeien ließen — wurden in großen Zügen erzählt. Erst also ihr Verschwinden unter dem Tüncherpinsel, die Caspar Börner, der große Organisator der Hochschule, „albando" in Bewegung zu setzen liebte, dann nach ihrer Auffindung unter dem weißen Anstrich, der conservirend gewirkt hatte, im Jahre 1836, ihre abermalige Uebertünchung im Jahre 1864, ihre letzte Erlösung aus dieser Uebertünchung durch den „Verein für die Geschichte Leipzigs" (Dr. Mothes und dessen Freunde) und nun die letzte Phase, ihre Rehabilitation vor dem völligen Untergange, die von der hohen Staatsregierung bewilligte Restauration und Herausnahme derselben zum Zwecke der Wiederanbringung im Neubau.

Auch nach dieser Vorlesung ward den Majestäten aus der Zuhörerschaft ein donnerndes Hoch ausgebracht und von diesen huldreich entgegengenommen.

—m. Im Anschluß an den Vortrag, welchen vor Ihren Majestäten dem König und der Königin Herr Professor Dr. Schreiber im „Bornerianum" über „die Wandgemälde des Paulinums" hielt, erfolgte von Seiten Sr. Majestät um 12 Uhr die Besichtigung dieser noch erhaltenen kunstgeschichtlichen Monumente aus alter Zeit, die der Vernichtung zu entreißen man jetzt bestrebt ist. In Begleitung Sr. Majestät befanden sich die Herren Flügeladjutant Oberstlieutenant Wilsdorf, Generallieutenant Freiherr von Hodenberg, Hofmarschall v. Carlowitz, Cultusminister v. Seydewitz, Hauptmann Bauer, Rector Magnificus Professor Dr. Brieger, Kreishauptmann von Ehrenstein, Commissionsrath Gebhardt und Professor Dr. Schreiber. Auch hier wies Herr Professor Dr. Schreiber darauf hin, wie wünschenswerth die Erhaltung dieser kostbaren und ehrwürdigen Denkmale mittelalterlicher Mönchskunst erscheine. Se. Majestät nahm mit großem Interesse die einzelnen der auf die Schildbogen gemalten Cyclen und Legenden in Augenschein, wobei Herr Professor Dr. Schreiber auf Wunsch des Königs eingehende Erläuterungen gab.

K. Wh. Am Nachmittag gegen 3 Uhr zeichnete Ihre Majestät die Königin die hiesige Königliche Kunstakademie und Kunstgewerbeschule durch einen Besuch aus. Bericht darüber müssen wir uns für die nächste Nummer vorbehalten. Ueber den Besuch Sr. Majestät des Königs in der Pianofortefabrik von Feurich und im Musikhistorischen Museum des Herrn Paul de Wit ist an anderer Stelle berichtet.

* Der Leipziger Turnverein (am Frankfurter Thor) wird den heutigen Tag für alle Zeiten als einen glanzvollen Ehrentag in sein Geschichtsbuch einzeichnen können. Am heutigen Abend wurde dem Verein die hohe Ehre des Besuches Seiner Majestät des Königs Albert zu Theil, Allerhöchstwelcher mit dem lebhaftesten Interesse Kenntniß von den Einrichtungen und dem Turnbetrieb des Vereins nahm. Der König erschien mit seiner Begleitung, unter der wir außer den Herren des königlichen Gefolges die Herren Kreishauptmann von Ehrenstein und Oberbürgermeister Dr. Georgi bemerkten, kurz nach ½9 Uhr in der neuerbauten, festlich geschmückten Turnhalle, an deren Eingang der Turnrath des Leipziger Turnvereins den Monarchen ehrfurchtsvoll begrüßte. Die Galerien waren von Zuschauern überfüllt, sehr hübsch nahmen sich die in den Turnerfarben festlich gekleideten jungen Damen aus. Im großen Turnsaal waren die Turner, über 300 an Zahl, in Reih und Glied aufmarschiert. Als der König seinen Ehrenplatz auf der Mittelgalerie eingenommen hatte, brachte zunächst das älteste Vereinsmitglied, der Turnveteran Herr Oswald Faber sen., ein dreifaches „Gut Heil" auf Se. Majestät aus, in das alle Anwesende mit Begeisterung einstimmten. Nun begannen unter Leitung des Herrn Ernischer die turnerischen Vorführungen mit Freiübungen, auf die in flotter Reihe Riegenturnen, Fahnen- und Stabreigen, Turnen der Vorturner am doppelten Barren, hochgestellten Pferd und Reck folgten. Nach dem Fahnen- und Stabreigen begab sich der König mit seiner Begleitung in den Turnsaal hinab und nahm das Vorturnerturnen aus nächster Nähe in Augenschein. Dazwischen wurde eine sinnige patriotische Kundgebung eingefügt. Eine Anzahl Turner stellten um die von Blumen und Pflanzen eingefaßte Büste Sr. Majestät eine prächtige Pyramide, welche in ihrer ganzen Ausführung ein prächtiges Bild darbot. Bei dieser Gelegenheit sprach im Namen des Vereins das Turnrathsmitglied Herr Dr. Craffelt dem König tiefempfundenen Dank für Allerhöchstdessen Besuch aus und es durchbrauste am Ende der Ansprache ein kräftiges dreifaches Hoch auf den hohen Besucher den weiten Festraum. König Albert dankte mit huldvollen, herzlichen Worten und drückte lebhafte Freude aus, eine so blühende turnerische Heimstätte und einen so patriotischen Turnergeist angetroffen zu haben. Nach etwa einstündiger Anwesenheit verließ der König unter lebhaften Hochrufen der Turner und des Publicums die Turnhalle.

Musik.

Der König in der Königl. Sächs. Hof-Pianofortefabrik von Julius Feurich.

* Leipzig, 7. März. In Begleitung der Herren Kreishauptmann von Ehrenstein, Oberbürgermeister Georgi, Oberstlieutenant Wilsdorf, Hofmarschall von Carlowitz und Hauptmann Bauer begab sich Se. Majestät der König Albert nach der Fabrik des Herrn Julius Feurich in der Colonnadenstraße. Am Eingange von Herrn Feurich jun. aufs Ehrfurchtsvollste begrüßt, geleitete derselbe unter den Hochrufen des Personals Se. Majestät nach dem im ersten Stockwerke gelegenen, aufs Reichste decorirten und mit den Büsten Ihrer Majestäten geschmückten Musiksaale.

Der König ließ sich sodann durch Herrn Kreishauptmann von Ehrenstein Herrn Feurich sen., sowie Frau Feurich jun. vorstellen, nahm ein ihm von Letzterer überreichtes prachtvolles Bouquet huldvollst entgegen und nahm auf dem für ihn bereitstehenden Sessel Platz. Hiernach begann die Vorführung der verschiedenen von der Firma J. Feurich hergestellten Instrumente durch mehrere unserer renommirtesten Künstler, so eines prächtigen Flügels, der seitens Sr. Majestät die größte Anerkennung fand. Ganz besonderes Interesse erregte die neuerdings von der Firma fabricirte Saitenorgel, die in ein großes, sehr vollklingendes gesangreiches Concertpianino eingebaut ist. Die Construction der Saitenorgel ist schon früher eingehend besprochen worden und es wird erinnerlich sein, daß die Einrichtung es gestattet, das Instrument als bloßes Pianino, als bloße Orgel und auch als Pianino und Orgel combinirt zu spielen. Der Farbenreichthum dieser Saitenorgel und die Großartigkeit des Tons überraschte Se. Maj. den König in angenehmster Weise, und Höchstderselbe hielt mit Seiner Anerkennung nicht zurück. Nach etwa dreiviertel Stunde waren die musikalischen Vorträge beendet, während welcher Herr Feurich jun. genaue Erklärung über Bau und Construction, namentlich der Saitenorgel, geben durfte, der vom Könige große Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Bevor Se. Majestät die Fabrik verließ, hatte Herr Feurich noch die Ehre, den allerhöchsten Gast in den prächtig erleuchteten Ausstellungs- und Verkaufssaal der Fabrik im Erdgeschoß zu geleiten. Hier standen Instrumente, die speciell für England, Holland, Portugal, sowie extra für das indische Klima und Süd-Amerika gebaut und bestimmt sind und nur ihrer Absendung harren, ferner Pianinos in besonders großen Exemplaren, die nach Süd-Australien und Neu-Süd-Wales gehen sollen, alle den verschiedenen Anforderungen der Klimate der entsprechenden Gegenden und dem Geschmacke der dortigen Bevölkerung genau angepaßt. Se. Majestät besichtigte aufs Eingehendste und mit sichtlichem Interesse diese Instrumente und spendete überall seine Anerkennung und sein Lob.

Als der König die Fabrik verließ, der er einen einstündigen Besuch geschenkt hatte, brachte einer der Werkmeister ein von der ganzen Arbeiterschaft begeistert aufgenommenes Hoch aus, welches Se. Majestät herzlich zu erfreuen schien.

Der König im musikhistorischen Museum des Herrn Paul de Wit.

* Leipzig, 7. März. Von der Fabrik von Julius Feurich begab sich Se. Majestät König Albert in das musikhistorische Museum des Herrn Paul de Wit, der die Ehre hatte, den König am Eingange des Hauses zu empfangen, und die Erlaubniß erhielt, den erlauchten Gast und dessen Gefolge in das im zweiten Stockwerk des Hauses Thomaskirchhof 16 belegene Museum zu geleiten. Es hatte sich eine beträchtliche Menschenmenge vor dem Hause eingefunden, die die Ankunft des geliebten Landesherrn mit Jubelrufen begrüßte. Die reichhaltige Sammlung des Herrn de Wit erregte das größte Interesse des Monarchen, der sich der Hauptsache und den Hauptgruppen nach alle Instrumente erklären ließ und viele Anmerkungen machte, aus denen seine bedeutende Kenntniß derartiger Instrumente deutlich zu Tage trat. Bei der Besichtigung blieb es jedoch nicht; Herr de Wit hatte zu Ehren des Allerhöchsten Besuches eine historische Musikaufführung, an der sich eine große Anzahl trefflicher Künstler betheiligte, arrangirt, der Se. Majestät geruhte von Anfang bis zu Ende beizuwohnen. Das Programm bestand aus sieben Nummern und war in der Ausdrucksweise den früheren Zeiten angepaßt. „Allerhand ergötzliche Jagdfanfaren und Märsche, so bei der Sau- und Hirschjagd vor Fürsten und vornehmen Herrschaften gespielet worden", geblasen auf 6 Hifthörnern von den Herren Mitgliedern des Leipziger Theater- und Gewandhausorchesters F. Gumpert, B. Müller, A. Rudolph, E. Seibel, A. Fritzsche und R. Böhme, machten den Anfang. Es folgte sodann „Soeur monique" von Couperin, ein Stück für das Clavicymbel, gespielet von Herrn Emil Eckert in Leipzig; ferner „Trylle" von Marin Marais für Viole d'amour mit Accompagnement auf dem Clavicymbel, vorgetragen von Herrn Julius Thümer, dann „Concert auf der Flöte" von Joh. Joachim Quanz (ein Favoritstück Friedrich's des Großen), geblasen von Herrn Max Schwedler auf einer einklappigen Ebenholzflöte; sodann „Adagio" für Viola di Gamba, gespielet von Herrn Paul de Wit, endlich „Gavotte" von J. S. Bach, gespielet auf dem Regal- oder Schnarrwerk von Herrn Emil Eckert in Leipzig, und „Choral" auf russischen Hörnern, geblasen von 11 Hoboisten der Capelle des 10. königl. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 134 unter Leitung des Herrn Stabshoboisten A. Jahrow. Das Alter der zur Anwendung gebrachten Instrumente war ein zumeist sehr hohes; das älteste der Hifthörner ist im Jahre 1670 angefertigt, das Clavicymbel (von Joh. Gottfr. Silbermann gebaut) stammt aus der Zeit von 1720—1740. Die Viola d'amour hat die Zetteleinschrift 1743; das Schnarrwerk stammt aus der Marienkirche in Danzig und ist im 16. Jahrhundert verfertigt worden. Se. Majestät schenkte sämmtlichen Vorträgen das größte Interesse und sprach sich ungemein befriedigt über die Veranstaltung sowie über die Sammlung und die vortragenden Künstler aus. Um ½5 Uhr verließ der König das Museum unter erneuten Jubelrufen einer dichtgedrängten Menschenmenge.

* Leipzig, 8. März. Der Componist Robert Gound aus Wien veranstaltet heute einen Compositions-Abend im Saale des Alten Gewandhauses. Mitwirkende sind die treffliche Altistin Fräulein Adelina Herms aus Berlin, Fräulein Edith Robinson und Herr Julius Merckel. — Mittwoch, den 15. März, giebt der Pianist Heinrich Lutter einen Clavier-Abend im Saale des Hotel de Prusse.

Königreich Sachsen.

—y. Leipzig, 7. März. Am gestrigen Abend erhielt das diesjährige Ostergeschäft des Sparvereins für Confirmanden-Aussteuer seinen Abschluß, indem noch an 10 pünctliche aber recht bedürftige Sparer die Summe von 100 ℳ, welche durch kleine Geschenke zusammengeflossen war (die Feliciaspende ist bereits aufgebraucht), in der Sakristei der Thomaskirche zur Vertheilung gelangte. Nach dem allgemeinen Gesange 570 des Landesgesangbuches „Gott hat in meinen Tagen mich väterlich getragen" hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Diakonus Dr. Krömer, auf Grund des Salomonischen Wortes: „Gehe hin zur Ameise ꝛc." eine Ansprache an die versammelten Eltern und Kinder, in welcher er ihnen den Segen der Sparsamkeit klar und überzeugend zu Gemüthe führte. Strahlenden Auges und dankbaren Herzens nahmen die Beglückten die Gaben, die als eine Anerkennung für Ausdauer im Sparen bei sonst ärmlichen Verhältnissen, nicht aber als ein Almosen aufzufassen sind, in Empfang. Unstreitig sind diese Confirmanden-Sparvereine recht segensreiche Einrichtungen und verdienen noch eine vielseitigere Beachtung als dies thatsächlich der Fall ist, obgleich das Wirken ein recht erfreuliches ist, denn erst vor wenig Tagen hat der oben genannte Verein über 42 000 ℳ Spargelder an diesjährige Confirmanden zurückgezahlt. Und in den neun Jahren seines Bestehens hat der Verein über 350 000 ℳ angesammelt und den Betheiligten sind über 16 000 ℳ an Guthaben zugeflossen, das sind achtunggebietende Zahlen, und die erreicht wurden durch einen wahren Ameisenfleiß. Möchten doch noch recht Viele, eingedenk des Wortes: „Spare in der Zeit, so hast du in der Noth", sich diese segensreiche Einrichtung zu Nutze machen!

— Laut Anzeige in vorliegender Nummer hält der Prediger der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde morgen Donnerstag, den 9. ds. Mts., Abends 8½ Uhr, im Saale der 1. Bürgerschule den siebenten und letzten seiner so fesselnden Vorträge in diesem Winterhalbjahre und zwar über „Humanität und Toleranz", erläutert aus „Lessing's Nathan".

— Morgen, Donnerstag, Abends 8 Uhr wird Herr P. Dr. Kaiser im Vereinslocale des Christlichen Vereins junger Männer, Johannisgasse 4, einen Vortrag halten über: „Die Kunst, jung zu bleiben". Zutritt ist für Jedermann frei und Jeder herzlich willkommen. Am nächsten Montag wird von dem obengenannten Verein ein größerer Vortragsabend im großen Saale der Centralhalle abgehalten, an dem die Herren Graf Lüttichau, Graf Bernstorff und v. Rothkirch sprechen werden. Auch hierzu ist Jeder herzlich eingeladen.

— Das neue (78.) Schuljahr der Sonntagsschule der Loge Balduin zur Linde beginnt Sonntag, den 9. April. Anmeldungen zur Aufnahme werden Sonntag, den 12. und 19. März, während der Unterrichtszeit (¾11 Uhr Vormittags bis ½3 Uhr Nachmittags) im Schulgebäude, Alexanderstraße 35, 2 Treppen, Zimmer Nr. 16, entgegengenommen.

— In einer vom „Deutschsocialen Reform-Verein, Freitag, den 10. März, Abends 8 Uhr in der Tonhalle veranstalteten Versammlung spricht der Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg über Handwerk — Landwirthschaft — Socialdemokratie.

— Verein Leipziger Radtouristen. Die am heutigen Mittwoch Abend 8 Uhr bei Bonorand stattfindende Festlichkeit, deren Erlös der Kräftigung des Fonds einer Distanz-Radfahrt Berlin-Wien dienen soll, erregt das Interesse weiter Kreise. Da die Betheiligung voraussichtlich groß sein wird, erscheint es gerathen, sich möglichst noch im Vorverkauf — s. Inserat — Eintrittskarten zu sichern. Ein Blick auf das vornehme, reichhaltige Programm und auf die hervorragenden künstlerischen Kräfte, welche zur Durchführung dieses Programmes gewonnen sind, läßt einen genußreichen Festabend zuverlässig erwarten.

— Aus dem Bureau des Stadttheaters: Die heutige Vorstellung im Neuen Theater wird durch den Allerhöchsten Besuch Ihrer Majestäten des Königs und der Königin ausgezeichnet werden. Zur Aufführung gelangen Mozart's einactige Oper „Bastien und Bastienne", das Ballet „Der Berggeist" und Leoncavallo's fesselndes Opernwerk „Der Bajazzo". Die Aufführung beginnt um ½8 Uhr, worauf wir besonders noch aufmerksam machen. — Im Alten Theater geht heute als 26. Vorstellung zu halben Preisen „Die Anna-Liese" in Scene. Vorher wird neu einstudirt Goethe's einactiges Schauspiel „Die Geschwister" gegeben. — Die Proben zu dem indischen Drama „Vasantasena", welches am kommenden Sonnabend zur ersten Aufführung gelangen soll, sind seit voriger Woche bereits im vollen Gange. Herr Oberregisseur Gründberger leitet die werthvolle und fesselnde Novität, deren Hauptrollen wie folgt besetzt worden sind: Karudatta, Brahmine: Herr Taeger; Maitreja: Herr Hänseler; Samsthanaka: Herr Thiele; Sthavaka: Herr Geidner; Vasantasena, Bajadere: Frl. Irmisch; Madanika, deren Sclavin: Frau Franck; buddhistischer Bettelmönch: Herr Körner; ein Höfling: Herr Matthaei; Virata: Herr Greiner; Tschandala: Herr Ernst Müller; Mathura, ein Spielhalter: Herr Searle.

§ Krystallpalast. Auf den morgen in der neuen Halle stattfindenden Wagner-Abend, ausgeführt von der vollzähligen Regimentsmusik der 107er unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdirectors Herrn C. Walther sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. Der zweite Theil des vorzüglichen Programms ist dem Andenken des hochseligen Heldenkaisers Wilhelm I. (Todestag 9. März) gewidmet. Das Concert beginnt um 8 Uhr. Bestellungen auf reservirte Tische werden im Bureau entgegengenommen.

§ Das Marine-Panorama im Krystallpalast, „Die Einfahrt eines Oceandampfers in den Hafen von New-York", erfreut sich eines außerordentlich lebhaften Besuches. Dasselbe ist ununterbrochen von früh 9 bis Abends 11 Uhr geöffnet.

— Im Café Gutjenau, Ecke der Gohliser und Gustavstraße, concertirt gegenwärtig allabendlich eine aus 3 Damen und 3 Herren bestehende Tyroler Concertsänger-Gesellschaft, deren vorzügliche Leistungen regelmäßig verdiente Anerkennung finden. Es sei ein Besuch dieser Concerte, die recht gute Unterhaltung gewähren, empfohlen.

* Gohlis, 8. März. Heute, Mittwoch Nachmittag 5 Uhr, wird sich der Jungfrauen-Verein zur Gustav-Adolf-Stiftung in dem gütigst dazu überlassenen Saale der hiesigen (XI.) Bürgerschule (Hallesche Straße) zu Vereinszwecken versammeln.

* Dresden, 7. März. Der König hat dem in den Ruhestand getretenen vormaligen Oberlehrer am Gymnasium zu Bautzen Dr. phil. Karl Friedrich Reinhold Schottin das Ritterkreuz 1. Classe des Albrechtsordens verliehen.

---

verweise in dieser Beziehung auf die fast täglich vorkommende Erscheinung, daß mancher Patient täglich fünfzehn bis zwanzig Schnupftücher benutzen muß. In der Literatur steht sogar ein Fall verzeichnet, laut welchem vierzehn Tage hindurch täglich fünfunddreißig Taschentücher gebraucht werden mußten. Und alles dies läßt sich nur aus der krankhaften Veränderung der in überreicher Anzahl vorhandenen Drüsen der Nasenschleimhaut erklären.

Die Behandlung des Schnupfens kann nicht die Aufgabe dieses Artikels sein, denn wenn auch der Schnupfen meistentheils ein leicht vorübergehendes Leiden ist, so ist er vielfach auch Symptom einer anderen Krankheit und wird daher von Fall zu Fall der ordinirende Arzt über die Behandlung zu entscheiden haben. Eines aber kann ich warm empfehlen: Schützen wir uns gegen schädliche Einflüsse, namentlich gegen Erkältung! Dieser Schutz besteht aber in vernünftiger, consequenter Abhärtung des ganzen Körpers.

Es darf nicht vergessen werden, daß der Schnupfen auch von schweren Folgen begleitet sein kann. Der schnell verschwindende Schnupfen wird, wenn er sich gar zu häufig wiederholt, endlich doch chronisch, wodurch im günstigsten Falle eine große Disposition zum Schnupfen aufrecht erhalten wird, so daß bei der geringsten Veranlassung immer ein acuter Schnupfen entsteht.

Die Untersuchung der mit chronischen Schnupfen behafteten Personen ergiebt oft Veränderungen in der Nasenhöhle, welche unmöglich gleichgiltig aufgefaßt werden dürfen. Ich muß hier auf einen äußerst wichtigen Umstand, auf ein beim chronischen Schnupfen häufig vorkommendes Symptom, und zwar auf die Verstopfung der Nasenhöhle, d. h. auf die Unzulänglichkeit oder gar das gänzliche Fehlen der Nasenathmung, aufmerksam machen. …teres verräth sich besonders im jugendlichen Alter und wird … die Aufmerksamkeit besorgter Eltern sofort erwecken. Wenn die Nasenathmung fehlt, verändert sich die Stimme und Sprache sowohl bei Erwachsenen, wie auch bei Kindern. Man pflegt diese Veränderung mit dem Ausdrucke: „Durch die Nase sprechen" zu bezeichnen, während gerade das Entgegengesetzte der Fall ist, denn zur reinen Aussprache der Nasenlaute bedarf es unbedingt des Freiseins der Nasenhöhle und dieser Nasencharakter der Sprache ist eben dem Verstopftsein der Nasenhöhle zuzuschreiben. In Folge andauernder Verstopfung der Nasenhöhle schlafen die Kinder mit offenem Munde und athmen lediglich auch im wachen Zustande durch den Mund. Dieses beständige Offenhalten des Mundes verleiht aber dem Gesichte entschieden einen blöden, stupiden Ausdruck. Das Fehlen der Nasenathmung übt in Folge ihrer von der Natur ihr gegebenen Wichtigkeit und Nothwendigkeit auf den ganzen Organismus einen schädlichen Einfluß, besonders bei Kindern in ihrer Entwickelungsperiode. Es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß der in seiner Entwickelung zurückgebliebene Körper mit dem Leiden der Nasenhöhle in ursächlichen Zusammenhang gebracht werden kann. Trotzdem wird auf die gewiß sehr auffallende Erscheinung der Nasenverstopfung beinahe gar kein Gewicht gelegt, man pflegt gewöhnlich über die Sache leichtfertig hinwegzugehen, indem man dieses beunruhigende Symptom einfach als Schnupfen bezeichnet. Später aber können bei Kindern wie Erwachsenen in Folge der Nasenverstopfung, also in Folge der ungenügenden Nasenrespiration, sogar psychische Störungen eintreten. Das Kind wird in der Schule unaufmerksam, sein Auffassungsvermögen vermindert sich, es tritt eine auffallende Vergeßlichkeit ein. Diese Beobachtungen verdienen schon im Interesse der intellectuellen Bildung der Schüler die öffentliche Aufmerksamkeit und sind der weiteren Forschung werth.

Eine zweite, sehr unangenehme Erscheinung beim chronischen Schnupfen ist das Stumpfwerden, ja das gänzliche Aufhören des Geruchsinnes. Jedem ist die Wichtigkeit unseres Geruchsorganes und der Einfluß bekannt, welchen es auf unseren Körper und auf unser Gemüth ausübt, so daß wir auch ohne eingehende Motivirung den vorübergehenden, theilweisen oder gänzlichen Verlust unseres Geruchsinnes als einen sehr beklagenswerthen Umstand betrachten müssen, wobei es mir als ein sehr schwacher Trost erscheint, wenn es ausnahmsweise auch einige wenige Fälle giebt, wo der Mangel des Geruchs eine Wohlthat ist.

Der chronische Schnupfen bildet zuweilen einen günstigen Boden zur Niederlassung winziger Organismen, welche zufolge einer gewissen unästhetischen Eigenschaft Ursache schwerer Nasenerkrankungen werden können, dermaßen, daß ein mit dieser Krankheit Behafteter zur wahren Plage seiner Umgebung, im socialen Leben aber peinlich, unerträglich, ja unmöglich wird. Das Traurigste dabei ist, daß diese Krankheit solche Dimensionen annehmen kann, daß sie im günstigsten Falle zu lindern, doch radical nicht zu heilen ist.

Bei den zum Schnupfen disponirten nervösen Menschen kommt es zuweilen auch zu einem nervösen Schnupfen, welcher durch stark wirkende chemische oder mechanische Reize hervorgerufen wird. Zu diesen Reizen gehören die verschiedenen Blumendüfte, insbesondere der Duft der Rose, der Veilchen und der Reseda, daher der Name „Rosenschnupfen" oder „Blumenschnupfen". Ferner der Geruch mancher Speisen und Stoffe; die Ausdünstung mancher Thiere, namentlich die der Katzen, Hunde und Pferde; unreine mit Kohlensäure geschwängerte Luft der Theater, der Ball- und der Concertsäle, der Circus und der Straßenstaub, wie überhaupt alle staubenden Stoffe.

Die Stadtbewohner sind im Sommer einer besonderen Art von Schnupfen ausgesetzt, dem sogen. „Heufieber" oder „Heuschnupfen", welchen die Dorfbewohner und die am meisten exponirten Feldarbeiter äußerst selten bekommen. Der Staub blühender Kräuter, des Roggens, des Hafers ꝛc. ist es, welcher vermöge seiner mechanischen und chemischen Eigenschaften die Schleimhaut der Nase reizt.

Zum Schlusse sei noch eine Art von Schnupfen erwähnt, welcher bei Gebrauch von Jodbädern, oder bei innerlichem Gebrauche von Jod auftritt, der aber sofort verschwindet, sobald man aufhört, Jod zu gebrauchen.

Mit dem Bilde, welches ich zu skizzieren bemüht war, verfolgte ich den Zweck, auf den Indifferentismus, welcher den Nasenleiden gegenüber besteht, und darauf hinzuweisen, daß der Deckmantel des Schnupfens nicht selten krankhafte Veränderungen in sich birgt, welche im Stande sind, nicht nur auf das Gemüth störend, sondern auf den ganzen Organismus schädlich einzuwirken.

Mein Rath geht in erster Reihe dahin, unseren Körper abzuhärten, seine Widerstandsfähigkeit gegen schädliche äußere Einflüsse, gegen Erkältung zu vergrößern, und wenn wir auch hier und da den frischen Schnupfen nicht ernst nehmen, so dürfen wir uns gegen den chronischen Schnupfen ja nicht gleichgiltig verhalten. Würdigen wir die Nasenverstopfung, die Störungen der Nasenrespiration, insbesondere bei Kindern, unserer größten Aufmerksamkeit und geben wir uns nicht gleich mit der ebenso leichten, wie oberflächlichen Diagnose: „Schnupfen" zufrieden, denn die Nasenhöhle ist als Athmungsorgan und Sitz des Geruchsinnes schon wegen seiner nachbarlichen Verhältnisse zum Gehör- und Gesichtsorgan offenbar sehr wichtig. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß das rechtzeitige Einschreiten bei Kindern nicht nur die kolossale Zahl der verschnupften Menschen vermindern, sondern auch vielen ungeahnten schädlichen Folgen vorbeugen wird zum Wohle der Menschheit.

SLUB
Wir führen Wissen.